Die Wappenfriese in der Klosterkirche Maulbronn

Norbert Riemer/Belrem.de 2016

Belrem.de ist ein Projekt der Pforzheimer Heimatforschung, und hat das Ziel, die Geschichte "der Herren von Weißenstein" zu dokumentieren. Das Maulbronner Wappenfries ist ein Teil dieser Dokumentation, da hier die einzig erhaltene[1] zeitgenössische Abbildung ihres Wappens zu finden ist. Sollten Sie hier Fehler finden, oder Ergänzungen haben, freuen wir uns über eine entsprechende Mitteilung. info@belrem.de

1. Einleitung
2. Beschreibung und Vergleich mit bisherigen Veröffentlichungen
3. Bilder des aktuellen Zustandes
4. Skizzen/Zeichnungen von Eduard Paulus
5. Tabellarische Darstellung
6. Maulbronn und die Weißensteiner

Einleitung

Das Kloster Maulbronn, das (erst) 1993 in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen wurde, ist eines der besterhaltenen Zisterzienserklöster in Deutschland. Ursprünglich gegründet im Gut Eckenweiler bei Mühlacker, wurde ab Mitte des 12. Jahrhunderts am heutigen Standort, an der südwestlichen Seite des Stromberges, mit dem Bau der weitläufige Anlage begonnen . Vor allem diese Bauten, die romanisch beginnend und gotisch weitergeführt sind, haben schon seit dem späteren Mittelalter Anlass für wissenschaftliche Untersuchungen gegeben. Im 19. und 20. Jahrhundert wurden diese Untersuchungen intensiviert, und 1997 zum 850-jährigen Jubiläum mit einer großen Dokumentation[2] gewürdigt.
Ein Kloster dieser Größe, mit dem Hintergrund der mittelalterlichen Entstehungszeit und dem guten baulichen Zustand bietet aber darüber hinaus noch viele weitere Ansätze, die zu Untersuchen sich lohnt; oder deren Bedeutung bis heute nicht ausreichend gewürdigt wurden.

Einer dieser Schätze sind die Wappenfriese in der Klosterkirche von Maulbronn.
Sie befinden sich beidseitig über dem abgesperrten Bereich des Mönchsgestühls, die nördlichen Friese sogar eine Arkade darüber hinaus, unterhalb der Gesimse. Insgesamt sind es neun Friese, die jeweils acht Wappenfelder enthalten, und teilweise mit Überschriften[3] versehen sind.
Die Wappenfriese sind in einem schlechten Zustand. Einige Wappen und Überschriften sind nicht mehr erkennbar. Sie sind verwittert, teilweise mit Ornamenten übermalt, und wurden möglicherweise bei Restaurationen[4] abweichend hergestellt.
Im Laufe der Jahrhunderte wurden die Wappenfriese immer wieder beschrieben, jedoch immer im Rahmen einer größeren Untersuchung des gesamten Klosters, aber neben den baulichen Untersuchungen der Architektur mit weniger Aufwand. Dazu unten mehr.

[1] Wahrscheinlich mehrfach Restauriert.
[2] "Maulbronn, zur 850Jährigen Geschichte des Zisterzienserklostern", 1997 (mit Zusatzschuber: Karten)
[3] Neumüllers-Klauser: Gotische Majuskel, Bu. ca. 10 cm, Paulus: : Altgotische fast Romanische Majuskel.
[4] Renate Neumüllers-Klauser, Die Inschriften des Enzkreises bis 1650, 1983, S.22/23

Beschreibung und Vergleich mit bisherigen Veröffentlichungen

Eine der ältesten (erhaltenen?) Beschreibungen der Wappenfriese erfolgte durch Oskar Gabelkover, Ende des 15. Jahrhunderts.[5] Auf ihn beziehen sich auch alle nachfolgenden Veröffentlichungen, da er noch Wappen erkennen konnte, die für Karl Klunzinger schon nicht mehr erkennbar waren , der 1853[6], 1854[7] und 1870[8] die Wappenfriese beschrieb. Klunzingers Aufzählungen bei seinen Veröffentlichungen sind in sich schon unschlüssig und unvollständig. Dies könnte ein Hinweis dafür sein, dass zwischen 1853 und 1870 Restaurationen stattgefunden haben:

- 1853 zählt er nur 61 von 72 Wappenfeldern auf; bedauerlicherweise zählt er in einer der nördlichen Friese (Belrem.de: N2) neun! Wappen auf. Dem kann man sicher widersprechen. Er ergänzt, mit Berufung auf Gabelkover, die Liste noch um 7 weitere Namen, wobei er das Neipperger Wappen "mit Kopf" erwähnt[9].
- 1854 beschränkt er sich auf die Aufzählung in alphabetischer Reihenfolge von 35 Familiennamen, wovon 9 bislang ungenannt, und hier ohne Quellenangabe genannt sind[10].
- 1870 zählt er die Wappen wieder auf, wobei er diesmal auf der Südseite ein Roßwager Wappen mehr, und zwei Küngespacher Wappen weniger beschreibt. Auf der Nordseite schlägt er ein 1853 unkenntliches Wappen zählerisch Ubstadt zu. Zudem lässt er das für ihn scheinbar unkenntliche Neifener Wappen, sowie das letzte unkenntliche Wappen weg.. Am Ende zitiert er wieder Gabelkover, diesmal mit der Nennung von 7 Familiennamen[11].

1890 erscheint eine Grafische Darstellung der Wappen in einer Beschreibung durch Eduard Paulus[12]. Die von ihm vor 1890 angefertigten Zeichnungen sind zwar sehr hilfreich, aber leider teilweise widersprüchlich zum aktuellen Augenschein:

- Die Grundformen der Wappen zeichnet er alle nach unten spitz zulaufend, sie sind aktuell aber teilweise abgerundet dargestellt.
- Dem Wappen von Küngespach (Belrem.de: S4-3/4/5) fehlen in seiner Zeichnung die rot-weißen Muster in den Teilkreisen.
- Das Wappen von Iptingen (Belrem.de: N1-1) weicht deutlich in der Ausführung ab.
- Das Wappen von Brethain (Belrem.de: N1-6/7) weicht in den Proportionen ab.
- Die Teilskizze des Wappens von Sternenfels (Belrem.de: N2-4/5) stellt den Stern verdreht dar.
- Die Hifthörner im Wappen von Neifen (Belrem.de: N4-7) sind um 180° verdreht.

[5] Oskar Gabelkover, † 1616, Miscellanea I, 398 ff. (Handschriftensammlung)
[6] Carl Klunzinger, Mittelalterliche Bauwerke im südwestlichen Deutschland und am Rhein (Band 1): Zisterzienser-Kloster Maulbronn, 1853
[7] Karl Klunzinger, Urkundliche Geschichte der vormaligen Cisterzienser-Abtei Maulbronn, 1854, S.23ff
[8] Oberamt Maulbronn, Königlichen statistisch-topographischen Bureau, 1870
[9] Dieser "Kopf" wird später von Paulus als "Kanne" beschrieben, und ist auch so heute erkennbar.
[10] Enzberg, Erligheim, Helfenstein, Lomersheim, Menzingen, Niefern, Oewisheim, Rieringen, Flehingen.
[11] Das Neipperger Wappen mit dem "Kopf" anstelle des linken oberen Ringes, ist für ihn scheinbar nicht erkennbar. Möglicherweise hält er es für eine Verwischung. 1853 hat er damit noch Gabelkover zitiert; heute ist relativ eindeutig eine Kanne zu erkennen.
[12] Prof. Dr. Eduard Paulus, Die Cisterzienser-Abtei Maulbronn, 3. Aufl., 1890, S. 95ff.

Zwischen 1870 und 1890 scheinen "Restaurationen" stattgefunden zu haben. Die Aufzählung[13] durch Paulus weichen sowohl von Klunzingers Aufzählung[14], als auch vom heutigen Augenschein ab[15]. Die Skizzen von Paulus sind aber bislang der älteste Grafische Hinweis auf die Wappen in den Friesen.
Die Abweichungen zwischen 1890 zum heutigen Augenschein sind mindestens Teilweise durch die danach ausgeführten Restaurationen verursacht , denn selbst wenn Paulus bei N4-7 (Neifen) einen offensichtlichen Fehler korrigiert hätte, ist N2-4/5 (Sternenfels) als einziges Wappen nur teilskizziert, was auf direktes Abzeichnen hinweist.

Renate Neumüllers-Klausen zählt 1983 fast[16] alle Wappen so auf, wie sie nach heutigem Augenschein sichtbar sind. Sie bestreitet dabei die ursprüngliche Reihenfolge der Wappen, da sie nicht immer mit den Beischriften übereinstimmen. Sie begründet diese Annahme mit der unterschiedlichen Aufzählung durch vorhergegangene Veröffentlichungen.
Es ist nicht möglich den Ursprungszustand der Wappenfriese sicher zu beschreiben. Ebensowenig ist die Beschriftung über den Wappenfriesen gesichert, weder inhaltlich noch zeitlich. Die selektive Nennung[17] der sichtbaren Wappen kann auch etwas später hinzu gefügt worden sein.
Beim Abgleich der frühen Aufzählungen der Wappen mit dem heutigen Augenschein, lässt sich ein Anteil von ca. 75% in Übereinstimmung mit der aktuellen Ansicht bringen. Da es zu den Wappenfriesen keine zeitgenössischen Beschreibungen aus der Zeit der Erstellung gibt, und sich die Beschreibungen seit Gabelkover widersprechen, muss der Originalzustand als verloren betrachtet werden.

Ob bei Untersuchungen und Restaurationen der Wappenfriese der jüngeren Zeit Fotos angefertigt wurden, konnte ich bislang noch nicht klären. Die mir vorliegenden Aufnahmen, die wir mit freundlicher Genehmigung der Klosterverwaltung in Maulbronn selbst erstellt haben[18], sind eher als Schnappschüsse zu verstehen. Sie sind weiter unten abgebildet.

Auch wenn es keine gesicherten Nachweise gibt, ist man sich in einigen Punkten einig:

- Die Erstentstehung wird auf die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts datiert.
- Die Wappenfriese stellen die Wappen von Stiftern und Wohltäter dar.

Es gibt scheinbar keinen direkten Zusammenhang mit den Grablegen, auch wenn einige Mitglieder der in den Wappenfriesen dargestellten Familien in Maulbronn bestattet wurden, oder zumindest entsprechende Grabtafeln eingebaut wurden. Bei vielen Grabstätten würde nur eine Öffnung und Untersuchung Hinweise auf die Identität der Bestatteten geben können.

[13] Er lässt einige, aber nicht alle, unkenntliche weg; vor allem in der Aufzählung der südlichen Friese.
[14] Zutern +2, Sternenfels, Heinrich Neipperg, Ubstadt +1
[15] Roßwag -1, Durmenz -1, Brethain -1, Ubstadt +1,
[16] Das unkenntliche Wappen zwischen Brethain und Stogsberg (Belrem.de: N1-5) ist nicht aufgeführt.
[17] Bei der genutzten Schriftgröße war dies schon räumlich nicht möglich.
[18] Harald Riemer, 2015, für Belrem.de

1997 erschien der große Band "Maulbronn, Zur 850Jährigen Geschichte des Zisterzienserklosters", mit einem zusätzlichen Schuber voller Karten und Abbildungen. Die Wappenfriese werden im Buch lediglich beispielhaft in zwei Abbildungen einzelner Friese dargestellt (N2 und S4, siehe weiter unten).
Schon in ersten Satz des von ihm verfassten Kapitels[19] über die Wandmalereien nennt Dr. Johannes Wilhelm die scheinbar untergeordnete Stellung der Wandmalereien, gegenüber der hochwertigen Architektur. Er benennt anderseits die Wappenfriese "ältester Bestand des malerischen Schmucks der Klosterkirche", und datiert die Friese zum Ende des 13. Jahrhunderts bis Anfang des 14. Jahrhunderts.
Er stellt aber auch im gleichen Abschnitt klar, dass ohne weitere Untersuchungen keine zuverlässige Aussagen gemacht werden können. Er zählt unter anderem unsachgemäße Restaurationen aus den Jahren 1935/36 und 1955/56 auf.
Seine Aufzählung der Wappen ist lückenhaft, und die kurzgehaltenen Zusatzinformationen hätten gerne etwas ausführlicher sein können. Aber als Wandmalerei sind die Wappenfriese von geringem künstlerischen Wert. Das war auch nicht ihr Zweck.

Die Wappenfriese wurden bei den bisherigen Untersuchungen stets nachrangig behandelt. Dies wird ihnen keinesfalls gerecht. Zweifellos ist ihr künstlerischer Wert tatsächlich gering, aber das war bei der Erstellung der Wappenfriese auch sicher kein Kriterium[20]. Der wesentliche Hintergrund dieser Wappenfriese sind die dahinter stehenden Stifter und Wohltäter.
Nicht selten dürfte das Aussterben der dargestellten Familien einen erheblichen Güter- und Ämterzuwachs für das Kloster Maulbronn gebracht haben. Die Stifterwappen bergen unzählige Geschichten, die unmittelbar mit den Erfolgen und dem Aufblühen des Klosters Maulbronn in den frühen Jahren nach der Neugründung verbunden sind. Sie waren die Basis der wirtschaftlichen und religiösen Entwicklung des Klosters. Im Gegenzug versprachen sich die Stifter und Wohltäter Seelenheil durch die Fürbitten der Mönche, und das Gedenken an die Verstorbenen. Darüber hinaus boten Klöster Unterkunft und Versorgung Angehöriger; in der Regel gegen eine entsprechende Gabe an das Kloster. Diese Gaben bestanden meist in Form von Abtretungen von Einkünften unterschiedlichster Art. Um diese Geschäfte zu dokumentieren, zogen die Klöster häufig externe Beurkunder hinzu. Zu dieser Zeit waren dies oft Vögte, deren Aufgabe heute etwa mit der eines Verwalters, Richter und Notars vergleichbar ist. Aber auch andere Beurkunder, wie z.B. befreundete Adlige, geistliche Würdenträger und einflussreiche Bürger, zeugen von der sich entwickelnden Einbindung des Klosters in den neuen gesellschaftlichen Raum.
Die vielfältigen Verflechtungen der bestehenden und wechselnden Herrschaften und des Adels, im Ausbreitungsgebiet des Klosters, haben sowohl die Expansion des Klosters ermöglicht, wie auch so manchen Rückschlag gebracht. Auch wenn das Kloster unter dem Schutz von Kirche und König stand, hat dies weder Räuber noch lokale Herren abgehalten dem Kloster übel mitzuspielen. Politische Lösungen dieser Konflikte waren dabei mitunter auch von größeren militärischen Aktionen begleitet.
Auch wenn die Wappen in den Friesen eher schlicht und einfach gehalten sind, dies entsprach dem Lebensstil der Zisterzienser, so haben diese Friese doch erheblichen Historischen Wert für die Heimatforschung im Wirkungskreis des Klosters. Die komplexe Struktur die sich mit dem Kloster ständig veränderte, begründete das Selbstverständniss der Position des Klosters; zumindest bis zur Reformation.

[19] S. 495 ff.
[20] Die Mönche sollten in ihren Gebeten nicht abgelenkt werden.

Bilder des aktuellen Zustandes

Die folgenden Bilder sind Aufnahmen aus 2015, und mit einfachen Mitteln erstellt. Sie sollen lediglich einen groben Überblick verschaffen. Mit freundlicher Genehmigung durch die Leitung der Klosterverwaltung konnten wir die Bilder direkt aus dem Mönchsgestühl heraus anfertigen. Die südlichen Friese sind von Ost nach West, die nördlichen Friese sind von West nach Ost abgebildet.

Die fünf südlichen Wappenfriese:

S1

S2

S3

S4

S5

Schon die stark Unterschiedlichen Erscheinungszustände, und die nachgegangenen Ornamentübermalungen zeigen die Folgen von "Restaurationen" aus verschiedenen Jahrhunderten.
Die Friese S1 bis S3 sind nur teilweise erkennbar, S2 und S3 sind dazu noch mit einem Ornament übermalt. S4 wurde offensichtlich diesbezüglich restauriert. Die dunkle Einfärbung des Oberen Bogenteils, und die farblichen Abweichungen in den Wappen von Küngespach deuten darauf hin.

Die vier nördlichen Wappenfriese:
N1

N2

N3

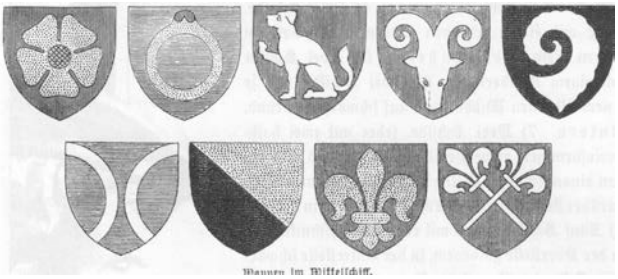
N4

Warum auf der südlichen Seite fünf, auf der nördlichen aber nur vier Friese abgebildet sind, wird wohl eine unbeantwortete Frage bleiben. An einer zu geringen Zahl von Wohltätern kann es nicht liegen.

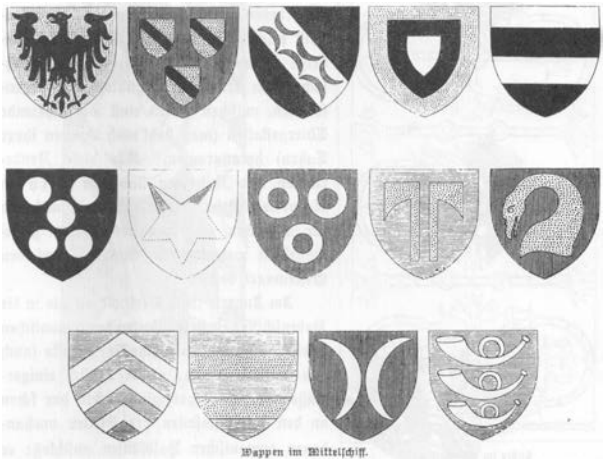
Das Wappen N1-2 ist grob erkennbar, aber bedarf noch einer Zuordnung.
Das Wappen N2-8 könnte ein situationsbedingt einmaliges Wappen sein.
Das Wappen N4-7 zeigt die Hifthörner vertikal gespiegelt.

Wappenfriese nach Eduard Paulus[21]:

Südliche Wappen



Nördliche Wappen



Tabellarische Darstellung

Die folgende Tabelle ist der Versuch einer grafischen Darstellung der Wappenfriese nach aktuellem Augenschein. Entsprechend der Tradition der Zisterzienser wurden die Wappen nur in ihrer schlichtesten Form dargestellt. Das zeittypische Beiwerk, wie es in den Wappenrollen[22] üblich war, wurde weggelassen. Das kann bei gleichartigen Wappen verschiedener Familienlinien oder zufälliger Übereinstimmung die Zuordnung erschweren. Als Vorlage dienten, neben den vorliegenden Fotos, die Skizzen von Eduard Paulus, die Beschreibungen aus den bisher aufgeführten Veröffentlichungen, und diverse Wappenrollen.
Aus der Familie der Neipperg ist eine besondere Variante des Wappens auf den Wappenfriesen zu finden. Es ist vermutlich[23] das Wappen von Heinrich von Neipperg, der laut Klunzinger [24] "Subprior 1294" und laut Paulus "Keller in Maulbronn 1299" war. Anstelle des Ringes links oben, ist eine Kanne dargestellt. Möglicherweise wurde diese Wappenvariation gewählt, weil das einzuhaltende Format dies erzwang.
Die Tabelle ist keine Urkunde sondern Diskussionsvorlage, und auch meine farbliche Wertung hält keiner intensiveren Überprüfung stand; sie zeigt lediglich eine Tendenz.
Die Wappen sind durch Belrem.de erstellt, und sind nach Augenschein und Beschreibungen entstanden. Die Originale wurden so oft "Restauriert", das eine gesicherte Wiedergabe nicht möglich ist. Da Wappen meist nach Vorlage oder aus dem Gedächtnis abgemalt wurden, waren die Toleranzen bei den Proportionen und den Farben teilweise recht großzügig bemessen.
Weiter ist die Tabelle Basis für die anschließende Erläuterung zu den einzelnen Wappen. Dort sind die Details der direkten Verbindungen der Stifter und Wohltäter zum Kloster Maulbronn aufgeführt. Dies sind in erster Linie Urkunden und Verträge, aber auch sonstige Erwähnungen und Querverweise. Dieser Kurzversion des Artikels sind nur Beispiele der Wohltäterbeschreibungen angefügt.

[21] Prof. Dr. Eduard Paulus, Die Cisterzienser-Abtei Maulbronn, 3. Aufl., 1890, S. 95ff.
[22] Siebmacher, Scheibler, Ingeram, Züricher Wappenrolle, u.a.
[23] Paulus, 1890
[24] Urkundliche Geschichte der vormaligen Cisterzienser-Abtei Maulbronn, S. 116/117

Südliche Friese von Ost nach West
Nördliche Friese von West nach Ost

Wappenfriese Maulbronn

zu Textfile "Die Wappenfriese im Kloster Maulbronn Text nri 2015 Belrem_de.docx

Belrem.de/nri -interne Arbeitsversion
Stand:18.2..2016

S1-1	S1-2	S1-3	S1-4	S1-5	S1-6	S1-7	S1-8
Unbekannt Noch nicht erkannt!	Unbekannt Noch nicht erkannt!	Unbekannt Noch nicht erkannt!	Unbekannt Noch nicht erkannt!	Unbekannt Noch nicht erkannt!	Roßwag	Roßwag	Roßwag
S2-1	S2-2	S2-3	S2-4	S2-5	S2-6	S2-7	S2-8
Roßwag	Roßwag	Roßwag	Unbekannt Noch nicht erkannt!	Unbekannt Noch nicht erkannt!	Durmenz	Durmenz	Durmenz
S3-1	S3-2	S3-3	S3-4	S3-5	S3-6	S3-7	S3-8
Durmenz	Durmenz	Unbekannt Noch nicht erkannt!	Unbekannt Noch nicht erkannt!	Brackenheim	Brackenheim	Toffingen	Toffingen
S4-1	S4-2	S4-3	S4-4	S4-5	S4-6	S4-7	S4-8
Zeutern	Zeutern	Küngespach	Küngespach	Küngespach	Bromburg	Bromburg	Bromburg
S5-1	S5-2	S5-3	S5-4	S5-5	S5-6	S5-7	S5-8
Bromburg	Bromburg	Zeutern	Zeutern	Lunburk	Lunburk	Remchingen	Remchingen

Südliche Friese von Ost nach West
Nördliche Friese von West nach Ost

Wappenfriese Maulbronn

zu Textfile "Die Wappenfriese im Kloster Maulbronn Text nri 2015 Belrem_de.docx

Belrem.de/nri -interne Arbeitsversion
Stand:18.2..2016

N1-1	N1-2	N1-3	N1-4	N1-5	N1-6	N1-7	N1-8
Iptingen	Unbekannt	Stogsberg	Stogsberg	Unbekannt Noch nicht erkannt!	Bretten	Bretten	Weißenstein
N2-1	N2-2	N2-3	N2-4	N2-5	N2-6	N2-7	N2-8
Gladbach	Sickingen	Sickingen	Sternenfels	Sternenfels	Neipperg	Neipperg	Heinr. v. Neipperg
N3-1	N3-2	N3-3	N3-4	N3-5	N3-6	N3-7	N3-8
Sturmfeder	Sturmfeder	Freudenstein	Freudenstein	Dalheim	Dalheim	Dalheim	Ubstat
N4-1	N4-2	N4-3	N4-4	N4-5	N4-6	N4-7	N4-8
Ubstat	Gemmingen	Gemmingen	Gemmingen	Magenheim	Magenheim	Neifen	Vaihingen? Helfenstein? Paulus 1890: Ein Schild mit einem fast verblaßten vierfüßigen Thier.

Süd 3-7/8

Toffingen (Döffingen, Thoffingen)

Der Ort heißt heute Döffingen, und bildet mit Dätzingen die Gemeinde Grafenau im Landkreis Böblingen.

Wappenbeschreibung

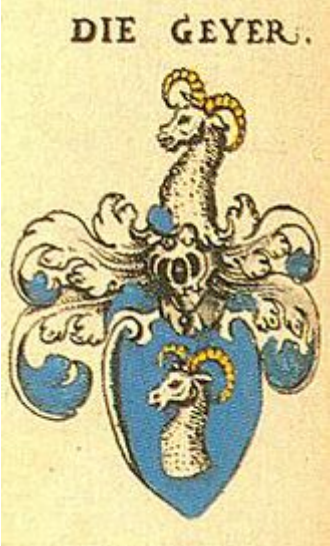
Auf rotem Schild ein silberner Widderkopf in Frontalansicht.

Das Wappen, so wie ich es interpretiert habe, ist aus zwei Beschreibungen zusammengefügt. Die Schildfarbe Rot, und die silberne Farbe des Wappentiers habe ich Klunzinger[25] entnommen, den abgebildeten Widderkopf aber der Skizze von Paulus. Otto von Alberti[26] hat das Wappen, unter Berufung auf Paulus, wie rechts dargestellt. In der mir vorliegenden dritten Auflage von 1890, laufen die Hörner in der Mitte spitz zu, Alberti zeichnet aber einen Zwischenraum, was auf den aktuellen Abbildungen im Kloster Maulbronn auch der Fall zu sein scheint.

472. Hainrich v. Töffingen. 1396.

789. Conrat Gir v. Gybelstat. 1353.

Das ist insofern wichtig, als es eine weitere Familie gibt die ungefähr in dieser Zeit ein ähnliches Wappen geführt haben könnte. Auch dieses findet man bei Alberti[27]; es ist das Wappen der "Geyer von Giebelstadt". Allerdings wird das Wappen dieser Familie in anderen Wappenbüchern abweichend dargestellt.



Siebmacher[28] zeigt den Widderkopf nicht in der Frontalsicht, sondern fast im Profil mit Hals. Es soll hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt und gezeigt sein.

[25] Er nennt es "Das Wappen der von Sachsenheim, bestehend in einem Schild, der einen silbernen Widderskopf mit zwei Hörnern in rothem Feld enthält.
[26] Württembergisches Adels- und Wappenbuch, 1889, S. 135
[27] Württembergisches Adels- und Wappenbuch, 1889, S. 225
[28] Siebmachers Wappenbuch, 1605, S. 103

Die Herren von Toffingen

Nach meinem bisherigen Wissensstand muss ich vom Herren von Toffingen sprechen, denn es ist mir nur einer bekannt. Es ist der gleiche, den auch Alberti aufführt, nämlich Albert von Toffingen. Er wird 1272 in zwei Urkunden genannt, die den gleichen Vorgang beschreiben.
Am 23. Juli 1272 beurkundet Ulrich Graf von Tübingen einen Verkauf[29], den Albert von Toffingen bezeugt. Am 27. Dezember 1272 beurkundet Ulrich Graf von Württemberg den gleichen Vorgang[30], und auch hier wird Albert von Toffingen als Zeuge genannt.
Der am 11 September 1284 in einer Hirsauer Urkunde[31] aufgeführte "Gerlachus rector ecclesie in Thoffingen" ist kein Mitglied der Herren von Toffingen.
Die größte Bekanntheit erfuhr Toffingen durch die große "Schlacht bei Döffingen, im Jahre 1388.

Maulbronn und die Toffinger

Eine Grablege der Toffinger ist nicht bekannt. Auch sind (noch) keine Gründe bekannt, warum die Toffinger auf den Wappenfriesen (gleich zwei Mal) abgebildet sind. Der bekannte Albert von Toffingen war laut Alberti Stiftsherr in Sindelfingen. Vom Stift Sindelfingen ist aus dieser Zeit bekannt, dass es sehr unter den Anfeindungen durch die Tübinger Pfalzgrafen zu leiden hatte. Mehrfach sollen sie den Stift beraubt, und Bauten schwer beschädigt haben.

Urkunden die Maulbronn und Toffingen betreffen

Leider sind (mir) keine entsprechenden Urkunden bekannt.

[29] Württembergisches Urkundenbuch, 1900, S. 203, und WUB online, Band VII., Nr. 2292, S. 203
[30] Württembergisches Urkundenbuch, 1900, S. 220/221, und WUB online, Band VII., Nr. 2312, S. 220/221
[31] WUB online, Band VIII., Nr. 3375, S. 476/477

Nord 1 - 8

Weißenstein (Wissenstain, Wyzzenstein)

Der Ort heißt heute Dillweissenstein, und ist ein Stadteil von Pforzheim. Dillweissenstein liegt entlang der Nagold; in einem Auslaufenden Tal des nördlichen Schwarzwald.

Wappenbeschreibung

Das Wappen ist in vier gleichhohe Querbalten geteilt. Die Farben von oben: Silber, Schwarz, Silber, Schwarz. Es war bis 1890 das Ortswappen von Weissenstein. Da wurde der Ort offiziell mit Dillstein zusammengelegt. 1913 wurde Dillweissenstein als Ortsteil nach Pforzheim eingemeindet.

Die Herren von Weißenstein

Die Herren von Weißenstein treten das erste Mal urkundlich 1236 auf. Vogt Berthold von Weißenstein bezeugt eine Urkunde des Grafen Wilhelm von Tübingen.
Die letzte bekannte Urkunde der Weißensteiner wurde am 20. Juni 1295 im Kloster Maulbronn erstellt. Diese Urkunde verdeutlicht die letzten Handlungen eines aussterbenden Geschlechts.

Maulbronn und die Herren von Weißenstein

Zwischen 1254 und 1295 entstehen mindestens neun Urkunden mit direktem Zusammenhang zwischen dem Kloster Maulbronn und den von Weißensteinern.
Die Urkunden von 1254 bis 1259 sind von Vogt Berthold von Weißenstein besiegelt. Sie beinhalten Geschäfte mit, und Geschenke für das Kloster Maulbronn. 1266 bezeugt Vogt Bertholds Bruder, Gottbert von Weißenstein, ebenfalls eine Überlassung an das Kloster Maulbronn.
Dann folgen nur noch Urkunden, die den schleichenden Untergang der Familie dokumentieren.
In der folgenden Urkunden verkauft Belrem von Weißenstein dem Kloster Maulbronn seinen Besitz in Zaisenhausen (1276). Es war sein letztes bekanntes Lebenszeichen.
1281 wird beurkundet, dass die Ehefrau von Berthold , Petrissa, zum Angedenken an den verstorbenen Ehemann, dem Kloster Maulbronn eine "Jahrzeit mit Weßsbrot, Wein und Fischen, soviel für ein Pfund Heller gekauft werden könne" stiftet. Einen Hinweis, dass Berthold von Weißenstein seine Grablege im Kloster Maulbronn haben könnte, gibt es nicht.
Dann folgen 1295 die drei letzten Urkunden aus Weißenstein, ausgestellt von Berthold, dem Sohn Belrems, in dem die Güter zum Teil an das Kloster Maulbronn gingen; den größten Teil schenkt er aber seinem Vetter Rudolf von Roßwag.

Name	WUB online	HStA Stuttgart	Ort	Inhalt
1. März 1254	Band V., Nr. 1288, Seite 52-54	A 502 U840	Ohne Ortsangabe	Bertholdi nobilis de Wizenstein besiegelt eine Urkunde von Abt Gottfried von Maulbronn
1. Februar 1258	Band V., Nr. 1479, Seite 245-246	A 502 U 147	Ohne Ortsangabe	Berthold von Weißenstein siegelt ein Geschäft zwischen Kloster Maulbronn und Werner von Malmsheim und Konrad von Strubenhart.
26. Februar 1259	Band V., Nr. 1526, Seite 292-293	A 502 U 38	Ohne Ortsangabe	Berthold von Weißenstein siegelt ein Geschenk von Erlewin Weiss und Erlewin Liebener von Pforzheim an das Kloster Maulbronn. Die Verkäufer, Reinhard und Ludwig von Liebenzell werden auf dem Vergleichsweg abgefunden.
29. Oktober 1266	Band VI., Nr. 1879, Seite 272-273	A 502 U 566	Kloster Herrenalb	Gottebertus von Weißenstein bezeugt eine überlassung der Edlen Brüder Konrad und Wernher von Sternenfels an das Kloster Maulbronn.
25. Februar 1276	Band VII., Nr. 2570, Seite 426-427	A 502 U 843	Ohne Ortsangabe	Belrein von Weißenstein verkauft dem Kloster Maulbronn seinen Besitz in Zaisenhausen.
1. November 1281	Band VIII., Nr. 3087, Seite 308	A 502 U 46	Ohne Ortsangabe	Sifrid, Abt von Maulbronn urkundet, das er Frau Petrissa von Weißenstein zum Heil ihrer Seele und ihres Gemahls Berthold seligen Angedenkens alljährlich eine Jahrzeit abhält.
13. Juni 1295	Band X., Nr. 4689, Seite 362-363	A 502 U 1226	Maulbronn	Berthold, der Sohn weiland Belrems von Weißenstein überträgt dem Kloster Maulbronn alle seine Rechte an den Besitzungen in Magstatt, die er Konrad Trutmann zu Lehen gegeben hat. Dies weil Konrad Trutmann ihn darum gebeten hat, besonders aber um seines Seelenheils willen.
14/16/18. (?) Juni 1295	Band X., Nr. 4694, Seite 368-369	A 502 U 850	Ohne Ortsangabe	Berthold von Weißenestein (Belrems Sohn) übereignet dem Kloster Maulbronn verschiedene Güter in Zaisenhausen, und verzichtet auf alle Ansprüche aus früheren Schenkungen durch seine Vorfahren an diesem Ort.
20. Juni 1295	Band X., Nr. 4695, Seite 369-370	A 502 U 581	Maulbronn	Berthold von Weißenstein (Belrems Sohn), schenkt seinem Onkel (avunculo) Rudolf von Roßwag für seine guten Dienste und aus verwandschaftlicher Zuneigung alle seine Lehensrechte.

Vor der ersten o. A. Urkunde vom 1. März 1254 hatte Berthold von Weißenstein laut C. Klunzinger[32] bereits einen formelle Akt in der Maulbronner Klosterkirche ausgeführt: "Ritter Heinrich I. von Enzberg ließ dem Kloster vor 1. März 1254 seinen Hof in Zaisenhausen durch den edlen Herrn Vogt Berthold von Weißenstein auf den Hochaltar sinnbildlich niederlegen, erhielt ihn aber gegen eine jährliche Abgabe von Wachs für seine Lebenszeit wieder zurück".

Nord 2 - 4
Nord 2 - 5

Sternenfels

Sternenfels gehört heute zum nördlichen Enzkreis, und liegt an der Grenze zwischen Stromberg und Kraichgau.

Wappenbeschreibung

An einer Urkunde vom 29. Oktober 1266[33] befinden sich zwei Siegel der Herren von Sternenfels. Sie zeigen einen achtstrahligen Stern über staffelförmigen Felsen.

Die Herren von Sternenfels

Konrad, Ulrich, Werner.

Maulbronn und die Herren von Sternenfels

Oft Zeugennennung in Urkunden, Wohltäter.

[32] Urkundliche Geschichte der vormaligen Cisterzienser-Abtei Maulbronn, 1854, S. 25

[33] HStA Stuttgart: A 502 U 566, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-1289577-1